

OHLMEYER ALBERT, *Reichtum der Psalmen*. Erschlossen von Heiligen aller Zeiten. (288.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1965. Plastikband. DM 7.50.

Man könnte das Büchlein ein florilegium patristicum nennen. Anders als in der nach-reformatorischen Zeit, wo man die Väter als fontes fidei et morum mit Eifer las und edierte, ist heute der Zugang zu den Quellen durch den Schwund der lateinischen Sprachkenntnisse erschwert. Trotzdem bergen die Vaterschriften einen Glaubensschatz, der nicht oft genug ausgeschöpft werden kann. Insonderheit bilden die Psalmen die Mitte einer gebeteten Theologie. Die ausgewählten Texte in der Reihenfolge der 150 Psalmen gewähren einen wertvollen Einblick in die Art, wie man Psalmen las und verstand. Nicht das philologische, sondern das theologische Interesse stand im Vordergrund. So gesehen, bildet das Büchlein eine wertvolle Ergänzung zur heutigen Psalmentheologie.

Graz

Claus Schedl

HOLZER JOSEF, *Und Gott sprach*. Biblischer Schöpfungsbericht und modernes Wissen. (280 S., 81 Abb., XXIV Farbtafeln.) Verlag Welt und Heimat, St. Pölten 1964. Leinen S 64.-.

Der Alte Orient ist nicht mehr stumm, er redet zu uns in Bildern und in Schriften. Die Bibel ist, menschlich gesehen, ein Kind jenes Alten Orients und trägt seine Züge. Tag für Tag müht sich die Wissenschaft, diese Züge richtig zu deuten. Der biblische Schöpfungsbericht und die ihm angeschlossene Urgeschichte (Gn 1-11) ist eingebettet in jene uralten Kulturen des Vorderen Ostens und muß von dort her gesehen werden. Eine ganz große Hilfe dazu für weitere Kreise von Bibellesern will das Werk Holzers bieten. Es möchte der fragenden und zweifelnden Volkseele über die Schwierigkeiten hinweghelfen, die sich für den reifen Menschen aus der Lesung der „Urgeschichte“ fast immer ergeben. Holzer weist zu diesem Zwecke eindringlich hin auf die Unterscheidung zwischen Einkleidung und Lehrinhalt der fraglichen Kapitel. Er stellt die Themen ganz kurz zusammen (12), bringt jedesmal den heiligen Text in äußerst würdiger Aufmachung und setzt ihn sodann hinein in seine altbiblische Umwelt, die er in Wort und Bild eindrucksvoll erstehen läßt. Wenn Holzer schreibt: „Des Menschen Vorfahre ist der Mensch“ (50), so kann er sich dabei auf echte wissenschaftliche Autorität berufen. Hat doch der Berliner Prof. Max Westenhöfer als Schüler Virchows und als nur den nackten Tatsachen verschriebener Anatom sein stammesgeschichtliches Werk mit dem Ergebnis abschließen können: „Der Vorfahre des Menschen ist der Mensch“.

Entstanden ist der stattliche Band aus einer Artikelreihe in der St. Pöltener Kirchenzeitung. Mit seinen Schwarzweißbildern und Farbtafeln lockt er zum Anschauen, Betrachten, zur besinnlichen Lesung. Wenn auch die Art der Darstellung den journalistischen Jargon nicht

verleugnen kann (und will), so ist das Buch doch eine ernste Auseinandersetzung über brennende Fragen und ein Werk der „Aufklärung“ für viele suchende Menschen. Man fragt sich nur, wieso dieser Prachtband so billig sein kann: er kostet nur S 64.- und kann auch deswegen bestens empfohlen werden. Er sollte in keiner Familie auf dem Bücherbrett fehlen.

GOLDBERG ARNOLD M. (Übersetzer und Herausgeber), *Die Heilige Schrift des Alten Testaments*. Bd. I. Genesis-Exodus. (212.) Verlag Herder, Freiburg 1964. Brosch. Subskriptionspreis DM 19.80.

Wieder ein Versuch, wie ihn Augustinus schon gemacht hat, die „Genesis ad litteram“ zu interpretieren. Aber ein Versuch, der sich gelohnt hat. Die besondere Eigenart und Güte dieser Übersetzung kommt wohl daher, daß Goldberg Dozent für Judaistik ist und damit ein Kenner der alten jüdischen Traditionen, die wohl geeignet sind, manches (neue) Licht über dunkle Stellen des Pentateuch zu werfen. Den beiden Mosesbüchern ist eine allgemeine Einleitung in den Pentateuch überhaupt beigegeben, wo auf wenigen Seiten das Wesentliche derart gerafft geboten wird, daß man es nicht kürzer und (wohl vielfach auch) nicht besser sagen könnte. Man überzeuge sich selber davon.

In den speziellen Einführungen in die einzelnen Bücher finden wir alle modernen Aspekte aufgezeigt und dabei einen recht nüchternen Sinn; wenn es z. B. heißt, daß die Schöpfungsberichte und die Paradieserzählung nicht einfach adaptierte Mythen sind, sondern in der ganzen Sinnrichtung der Darstellung der Mythos abgelöst ist von seinem Gegenteil, von der Geschichte. Die 6 Tage des Hexa-meron sind in der Bibel „zu einem einmaligen, unwiederholbaren in die geschichtliche Zeit hineinreichenden Akt“ (111) geworden. Bei Gn 11 und 12 wird die Glaubensaussage dieser Kapitel theologisch treffend hervorgehoben. Und was zu Gn 15 über den alttestamentlichen Glaubensbegriff bemerkt wird, mußte immer wieder gesagt werden. Das hebräische Wort hä-ämin meint ein restloses Vertrauen, ein Sich-ausliefern des Glaubenden an den Mann seines Vertrauens „mit Haut und Haar“, freilich nicht blindlings, sondern nach dem paulinischen „scio, cui credidi“. Die Exegese zu Ex 3, 14. 15 ist von wissenschaftlicher Bescheidung auf das absolut Sichere: Es solle wohl hier (unter dem Jahweh-Namen) keine philosophische Aussage gemacht werden über das „Sein“ der Gottheit (203). Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß das hier praktizierte Leitwortsystem (Näheres siehe S. 7) sich als fruchtbar erwiesen hat, so daß eine Originaltreue und eine Kraft des Grundtextes erhalten blieb, die in Staunen setzen.

Goldberg hat seine Übersetzung für die gläubige, heilbringende Lesung geschrieben, nicht so sehr für den ewig-suchenden „Bibelforscher“. Goldberg ist nicht der Meinung, „daß die Wissenschaft sonderlich zum Glaubensverständnis der Heiligen Schrift beitragen kann. Sie fördert jedoch das